Zeitschrift: Rote Revue : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 80 (2002)
Heft: 4

Buchbesprechung: David Farbstein und der Kampf für Recht und Gerechtigkeit
Autor: Kerr, Katharina

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

schlossen. Als 1869 das «System Escher» zusammenbrach, die Demokraten die Macht übernahmen und manche «sozialdemokratischen» Postulate der 1840er und 1850er Jahre verwirklichten, musste auch Treichler seinen Regierungssessel räumen. Nach einem Zwischenspiel als Oberrichter wurde er 1871 Professor an der Universität Zürich, ab 1876 zugleich am Eidgenössischen Polytechnikum. Daneben nahm er Verwaltungsratsmandate bei der Schweizerischen Kreditanstalt und bei der Rentenanstalt wahr und blieb bis 1904 liberales Mitglied des Zürcher Kantonsrates. Er verstarb 1906, in einem Jahr heftiger Arbeitskämpfe.

Christian Koller

BÜCHERWELT

David Farbstein und der Kampf für Recht und Gerechtigkeit

Hanna Zweig-Strauss: David Farbstein (1868–1953). Jüdischer Sozialist – sozialistischer Jude. Chronos Verlag, Zürich 2002, 281 Seiten, 16 Abbildungen, Fr. 42.–.

Als David Farbstein im Alter von 78 Jahren 1946 seine Tätigkeit als Anwalt beendete, hatte er nicht genug Geld, um sein kleines Haus in Zollikon zu halten. Trotzdem war sein Leben eine Erfolgsgeschichte. Denn Farbstein hat trotz widrigster Lebens- und Zeitumstände seiner Überzeugung gemäss für Gerechtigkeit, für den sozialen Fortschritt und für die Menschenrechte gekämpft und dabei zur stetigen Entwicklung des roten Fadens in der Geschichte (Ernst Bloch) einen wichtigen Beitrag geleistet. Früh hat er sich eingesetzt in Abtreibungsfällen und als einer der Verteidiger im Generalstreikprozess- der auch als Kampf für die geistige «Revolutionierung der Gehirne» geführt wurde. «Unsere Aufgabe als sozialdemokratische Juristen soll nicht nur die sein, den Kampf ums Recht mit dem Gegner zu führen, sondern auch in den eigenen Reihen über strittige Fragen oder sogar über Fragen, die als allgemein anerkannt gelten, Aufklärung zu bringen, oder wo es nötig wird, Kritik zu üben. Wir sollen Kämpfer fürs Recht, aber auch Aufklärer der Rechtsbegriffe sein.» So schrieb der im übrigen klassisch marxistisch argumentierende reformistische Sozialdemokrat Farbstein im Mai 1931 in der Roten Revue.

Farbstein hat mit seinem Wirken im Zürcher Gemeinderat und im Nationalrat für die Frauenrechte, gegen die Todesstrafe und besonders in der Zeit des Faschismus gegen den auch in der Schweiz normalen und die Politik prägenden Antisemitismus zu einer fortschrittlicheren und rechtsstaatlicheren Rechtssetzung in der Schweiz beigetragen. So in der seit dem Sommer 2002 endlich geregelten Frage des legalen Schwangerschaftsabbruchs oder dem vor sieben Jahren knapp, aber dennoch vom Volk beschlossenen Anti-

rassismusartikel im Schweizer Strafgesetz. Oft finden sich im Leben bedeutender Denker und Politiker auch dunkle Flecken. Bei David Farbstein ist das nicht so. Der bedeutende sozialistische Strafverteidiger, Parlamentarier, Richter und engagierte Jude Farbstein hat offenbar auch sein bewegtes Privatleben mit Anstand zu gestalten versucht und auch meistens verstanden. An seinem Grab – dem ersten im jüdischen Zürcher Friedhof Oberer Friesenberg – sprach der ehemalige sozialdemokratische Bundesrat Ernst Nobs als langjähriger Freund Farbsteins. Der als armer Student aus Warschau in die Schweiz eingewanderte und später ebenso kraftvoll engagierte wie unbequeme Jurist und Politiker Farbstein starb als geachteter und mit etlichen Freundschaften beschenkter Mann.

Dies musste erkämpft werden. Der studierte und als Rabbiner zugelassene Talmudist David Farbstein immigrierte 24jährig aus Warschau in die Schweiz, studierte in Zürich und in Bern Recht und Ökonomie und liess sich dann in Zürich als Anwalt nieder. In erster Ehe war er mit der feministischen aus Österreich stammenden Ärztin Betty Ostersetzer verheiratet, mit der er zwei Söhne hatte. Die zweite Ehefrau Rosa Leszczynska – sie war nicht politisch, jedoch in jüdischen Frauenorganisationen aktiv – stammte aus Lodz; mit ihr hatte Farbstein einen Sohn. 1897 bürgerte sich Farbstein in Affoltern ein und trat sogleich in die sozialdemokratische Partei wie in die damals den Ostjuden eher verschlossene Israelitische Cultusgemeinde Zürich ein. In beiden Bereichen, der Sozialdemokratie wie in jüdischen Organisationen, erwarb sich Farbstein durch seine beharrliche und seriöse Arbeit wie durch sein unbeirrbares Engagement mit den Jahren eine starke und zuletzt unangefochtene Position. Für die SP war er im Zürcher Gemeinderat und im Kantonsrat und später bis zu seinem siebzigsten Lebensjahr im Nationalrat aktiv. Daneben amtete er als Mitglied der Oberrekurskommission und des Zürcher Kassationsgerichts. Als Anwalt wurde er in etlichen Prozessen von der Partei wie von den Gewerkschaften mit Mandaten beauftragt, ebenso von jüdischen Organisationen. David Farbstein war als analytischer Denker und scharfer Debattierer gefragt und vom Gegner gefürchtet. Er war Mitorganisator des ersten Zionistenkongresses in Basel von 1897 und später Mitglied des Central Comité im Schweizerischen Israelitischen Gemeindebund – in allen diesen Positionen setzte er sich für die damals nicht selbstverständliche Solidarität unter den ansässigen und den eingewanderten Juden, später zwischen den «arabischen und jüdischen Massen» im «Arbeiterpalästina» und in Israel ein.

Einen Einblick in diese ebenso spannende wie berührende und ermutigende Lebens- und Arbeitsbiographie verdanken wir den Studien der Ärztin und Historikerin aus Neigung Hanna Zweig. Hanna Zweig hat ihr umfangreiches und breit angelegtes Material in Archiven und Bibliotheken in der Schweiz, in Holland und in Israel und aus vielen persönlichen Gesprächen mit Zeugen von David Farbsteins Leben gewonnen, wie ein sorgfältig und zweckdienlich zusammengestellter Apparat im Anhang der Biographie zeigt. Farbstein, der von 1868 bis 1953 lebte, war Zeuge und Mitgestalter bedeutender Ereignisse in der Sozialgeschichte wie der jüdischen Geschichte in Europa und der Schweiz von Mitte des 19. bis Mitte des 20. Jahrhunderts. Der schweizerische Generalstreik von 1918, die politischen Prozesse und Kämpfe der frühen wie der Nach-Streik-Sozialdemokratie, der als Reaktion auf die nie ganz erreichte Emanzipation der Juden entwickelte Zionismus, die Not des ersten und vor allem des zweiten Weltkrieges und die starren Nachkriegsjahre haben sein Leben geprägt. So liest sich das Buch

auch als Dokument einer Epoche, die trotz verschiedener Studien und Forschungen noch immer Überraschungen und Erkenntnisse für uns Nachgeborene bereit hält. Ebenso ernsthaft wie farbig geschrieben, enthält das Buch eine reiche Fülle von Informationen und Berichten über Figuren und Geschehnisse jener Jahre, über Saalschlachten, bisher unbekannte politische Hintergrundarbeit und über die jüdische Zeitgeschichte der Schweiz.

«Gerade heute ist wieder bedenkenswert, dass Immigranten wie David Farbstein über die Sozialdemokratie in wichtigste nationale Ämter gelangten. Die schweizerische Arbeiterbewegung und die Sozialdemokratie haben ihnen viel zu verdanken. Die Offenheit und die internationalistische Ausrichtung waren eine grosse Stärke der damaligen Linken.» So schreibt Paul Rechsteiner in seinem Geleitwort zum Buch. Dieses in der Schweiz gelungene Leben stellt, so gelesen, auch einen Beweis für die von Jacques Picard in «Die Schweiz und die Juden» entwickelte These auf, dass sich die Schweiz mit ihrer restriktiven antisemitischen Flüchtlingspolitik von 1933–1945 auch selber bestraft hat, indem sie Menschen mit kostbaren Begabungen nicht ins Land liess.

Katharina Kerr

Die *Autorin* Hanna Zweig-Strauss hat ihr Buch ihrem Vater und einem (christlichen) Freund gewidmet: «Die beiden Männer haben mich gelehrt, aufrecht zu stehen», so die Widmung. Selbstverständlich war dies wohl nicht. Denn Hanna Zweig, 1931 in Frankfurt am Main als Tochter eines ultraorthodoxen jüdischen Religionslehrers und einer Krankenschwester geboren, hat die Zeit des Nationalsozialismus zwar dank der frühen Anstellung 1931 ihrer Eltern im jüdischen Altersheim im aargauischen Lengnau mit ihrer Familie überlebt. Sie hat die schweizerische Reserve gegen Juden, oft auch Antisemitismus, zu spüren bekommen. Auch die Berufswahl war davon geprägt: Gerne wäre Hanna Zweig Juristin geworden. Die Eltern aber fürchteten damals, dass eine jüdische Frau als Juristin kein Auskommen finden würde, aber auch, mit dieser Berufswahl ihrer Tochter «Risches» zu machen, antisemitische Gefühle zu provozieren – viele Surbtaler Juden liessen ihre Kinder Jus studieren, um ihnen ein materiell gesicherteres und sozial anerkannteres Leben zu ermöglichen, als sie es selber noch als Kaufleute, Viehhändler oder Hausierer geführt hatten. Hanna Zweigs Verhältnis zum Judentum ist heute kompliziert, wie bei vielen Juden. Es ist geprägt durch Solidarität und durch Distanz: Solidarität mit den Juden, die sich auch in der Einhaltung vieler Traditionen und Gebote äussert, aber Distanz zur fraglosen Unterwerfung unter gewisse jüdische Konventionen.
Hanna Zweig hat die Schulen im Aargau durchlaufen: Primarschule in Lengnau, Bezirksschule in Baden, Kantonsschule in Aarau. In Zürich studierte sie Medizin und war lange Jahre als Pathologin tätig. In Zürich traf sie ihren späteren Mann, den Sohn des damals in der DDR lebenden Schriftstellers Arnold Zweig. Das hat den Zweigs eine Kommunistenfiche eingebracht und dem Psychiater Adam Zweig die Einbürgerung in der Schweiz bis zum Tod der Eltern verunmöglicht. Vier Jahre lang war die Ärztin und dreifache Mutter SP-Gemeinderätin in Bremgarten BE. Sie ist aus der SP ausgetreten, nachdem sie Ruth Dreifuss in der Gentechdebatte von «überzähligen Föten» reden hörte. Zu ihrem Stoff kam sie zufällig. Nach ihrer Pensionierung wollte sie «doch noch etwas Spannendes machen», wie sie sagt. Sie begann in Luzern jüdische Geschichte zu studieren und pickte den Namen Farbstein von einer Liste mit möglichen Themen für eine Seminararbeit: «Dann bin ich am Stoff hängen geblieben.» Hanna Zweig lebt heute mit ihrem Mann im zürcherischen Egg. Das nächste Buch, an dem sie seit einiger Zeit arbeitet, hat das Kinderheim Wartheim in Heiden, das jüdische Kinder beherbergte, zum Thema.